



Jahres- bericht 24

Drogenverein Mannheim e.V.

IN FERNST KONTAKT EIN GEDENKTAGE
VOM 1. BIS 3. SEPTEMBER
UM 10.00 UHR IM SAAL 100

TRAUER
UM
ROBERT
ALIRI
ERTEKIN
NASSO
MARKUS
TINA
ANONYM
JOCHEN
ANNA
ANONYM
STEFAN
JAN
ELDAR
UND ALLE
UNBE -
KANNEN

INHALT



03

VORWORT

05

DANKE

06

STATISTIK

10

BERICHTE AUS DEN
ARBEITSBEREICHEN

35

MITARBEITER*INNEN

39

VORSTAND

40

KONTAKT



VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen des Drogenverein Mannheim e.V.,

Das zurückliegende Jahr war bestimmt von einem Umbruch in der Drogenpolitik. Mit dem Konsumcannabisgesetz KCanG wurden die Voraussetzungen für Erwachsene für einen straffreien Konsum von Cannabis geschaffen. Was sich in der öffentlichen Wahrnehmung laut vollzog, veränderte im Stillen auch die Arbeit des Drogenvereins Mannheim e.V.. Die Zugänge zu bestimmten Klienten*innen-gruppen zeigten sich erschwert. Entsprechende Arbeitsfelder wie die Schulung der Präventionsbeauftragten der Anbauvereinigungen wurden konzipiert und durchgeführt. Neue Konzepte zur Erreichung, vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wurden erstellt.


Neben dem benannten Umbruch sahen wir uns mit der sich abzeichnenden schlechten Finanzsituation der Kommune konfrontiert. So wurde nach erfolgter Bedarfs- sowie einer Sozialverträglichkeitsanalyse und einer Machbarkeitsstudie der Antrag auf Ein-




richtung eines Drogenkonsumraums nicht in den Gemeinderat eingebracht. Wir bedauern dies stellvertretend für unsere Klienten*innen sehr. Damit bleibt Mannheim eine von wenigen Großstädten ohne ein derart wichtiges Angebot.

Im vorliegenden Jahresbericht können Sie sich alle über die einzelnen Themenfelder und Angebote informieren. Hier ist zu sagen, dass die für die Konsumierenden und deren Angehörigen vorhandenen Angebote durch den enormen Einsatz aller Mitarbeitenden des Drogenvereins Mannheim e.V. getragen werden. Ebenso wichtig sind die Unterstützer*innen außerhalb des Drogenvereins. Für Ihr Engagement möchten wir herzlich, auch im Namen unserer Vorstandskollegen*innen, danken.


GÜNTER URBANCZYK
1. VORSITZENDER


PHILIP GERBER
GESCHÄFTSFÜHRER
INHALTE UND INNOVATION


TOBIAS LINK
2. VORSITZENDER


ESTHER M. ORZANNA
GESCHÄFTSFÜHRERIN
WIRTSCHAFT UND FINANZEN



AUSSTELLUNG „MEIN KRAFTTIER“ IM RAHMEN DER BUNDESWEITEN COA-AKTIONSWOCH



DANKE!

Wir erhielten im Jahr 2024 insgesamt Spenden in Höhe von 37.719 Euro und konnten somit einen neuen Höchststand der Bereitschaft zahlreicher Einzelpersonen, Organisation und Unternehmen, unsere Arbeit finanziell zu unterstützen, verzeichnen.

Dafür möchten wir uns von Herzen für Ihre großzügige Unterstützung bedanken. Das Engagement und die Spenden haben es uns ermöglicht, wichtige Projekte in der Suchthilfe erfolgreich fortzuführen und auszubauen. Beispielhaft möchte ich zwei Projekte hervorheben:

Besonders am Herzen liegen uns auch unsere Projekte mit Kindern aus suchtbelasteten Familien. Ihre Spenden haben es uns ermöglicht, Bildungs- und Freizeitangebote zu gestalten, die den Kindern einen sicheren und unterstützenden Rahmen bieten. Hervorzuheben ist dabei unsere psychomotorische Klettergruppe für Jungen und Mädchen im Alter von 7-14 Jahren. Durch die Überwindung von physischen und psychischen Grenzen wird das Wohlbefinden, Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit der Kinder nachhaltig gestärkt.

Dank Ihrer Hilfe konnten wir erneut in unseren Angeboten der niedrigschwelligen Hilfen viele Menschen mit kostenlosen Mahlzeiten versorgen. Dieses Angebot ist nicht nur eine wichtige Ergänzung der Grundversorgung, sondern schafft auch einen Ort der Gemeinschaft und des Austauschs.

Für viele unserer Besucher*innen sind unsere Aufenthaltsangebote ein sicherer Hafen und ein Ort, an dem sie sich willkommen und akzeptiert fühlen.

Der finanzielle Beitrag der Spender*innen hat einen direkten und positiven Einfluss auf das Leben vieler Menschen. Ohne diese Unterstützung wären diese Erfolge und zahlreiche Projekte nicht möglich gewesen. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen!

Großer Dank geht an die Spender*innen:

- SNOCKS GmbH
- Mannheimer Runde e. V.
- Förderkreis des DVM
- Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP
- Marcel Barth
- Karin Schermesser
- Harald Hentschel
- Ingrid & Marcel Janssen Emami
- Jochen Schuff
- Anja Yorikke Heitkamp & Bernd Kohler
- Rolf Höge

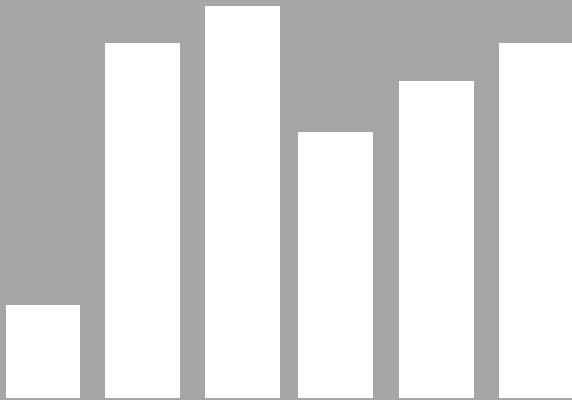
und alle jene Spender*innen, die namentlich nicht genannt werden wollten.

Ansprechpartner*in:

Esther Orzanna

Telefon: (0621) 159 00 - 58

E-Mail: orzanna@drogenverein.de



STATISTIK 2024

Der Drogenverein Mannheim e.V. übernimmt in Mannheim die Beratung und Begleitung von suchtmittelkonsumierenden und abhängigkeiterkrankten Bürger*innen sowie deren Angehörigen. Im Schwerpunkt ist er für Personen mit einem Konsum illegaler Substanzen zuständig.

DATENBASIS

Grundlage unserer statistischen Erfassung ist der Deutsche Kerndatensatz (KDS), in dem für alle Suchtberatungsstellen verpflichtend unterschiedliche statistische Werte erfasst werden. Ab dem zweiten durchgeführten Gespräch ist dieser zu erfassen. Einmalkontakte werden ausschließlich mit einem stark reduzierten Datensatz erhoben.

Im Folgenden stellen wir Ihnen ausgewählte Items aus der Erfassung vor.

1.262 Betreuungen

460 Einmalberatungen
(persönlich, telefonisch
oder per E-Mail)

81,1 % männlich

18,7 % weiblich

0,2 % divers

AUFNAHME- SITUATION

352 Wiederaufnahmen

264 Neuaufnahmen

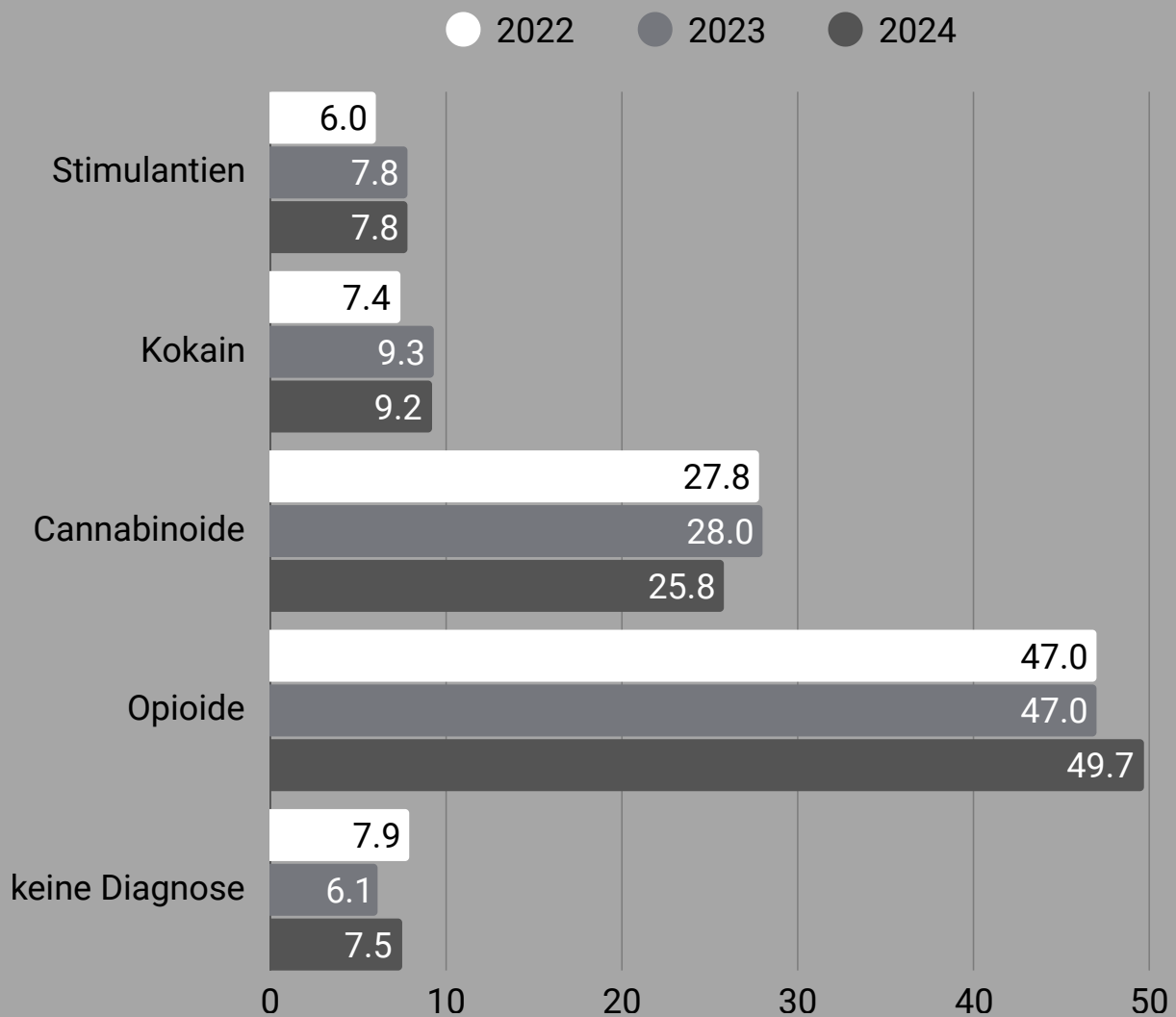
646 Übernahmen aus
dem Vorjahr

BEENDETE BETREUUNGEN

633 Beendete
Betreuungen

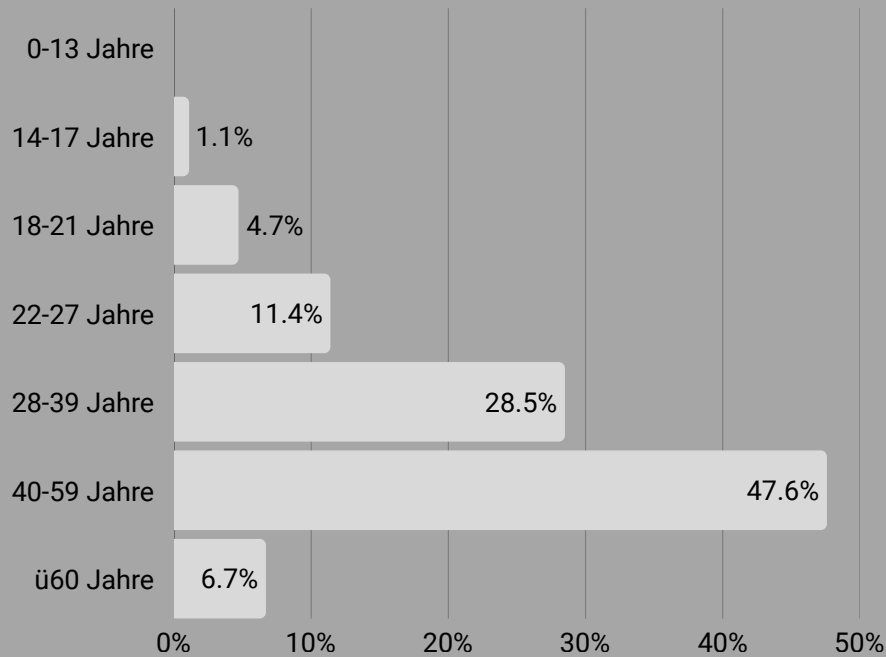
50 %

*aller Betreuungen bei
Konsument*innen von
Opioiden*

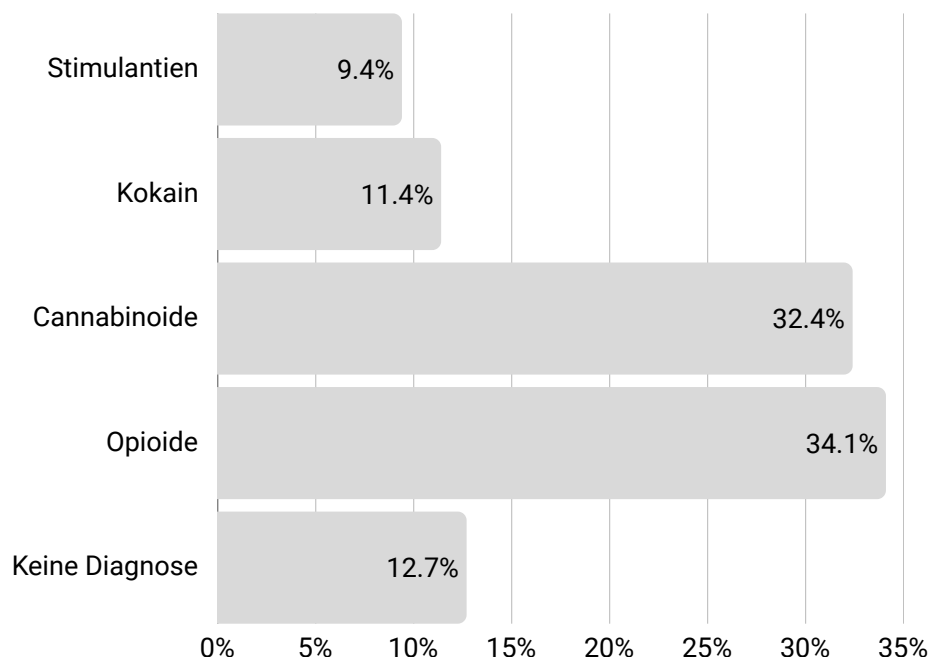




ALTERSSTRUKTUR



HAUPTDIAGNOSEN BEI NEU- UND WIEDERAUFNAHMEN



KONTAKTLADEN „KOMPASS“

Kokain

Ein Trend der schon im Jahr 2023 deutlich wurde und sich im vergangenen Jahr verstärkt fortsetzte, ist die zunehmende Verbreitung von Kokain in der Mannheimer Drogenszene. Darauf weist nicht zuletzt auch die stark angestiegene Zahl von ausgegebenen Injektionskanülen hin. Die kurze Wirkungsdauer der Droge und der sich vergleichsweise schnell einstellende erneute Suchtdruck, führen zu kurzen Konsumintervallen, also häufigeren Injektionen. In Anbetracht dieser zunehmenden Zahl von Drogengebraucher*innen, die Kokain i.v. konsumieren, ist auch die Frage nach einem erhöhten Infektionsrisiko von großer Bedeutung. Im Jahr 2024 haben die Mitarbeiter*innen im Kontaktladen „KOMPASS“ daher versucht, die Besucher*innen auf „Saver Use“-Praktiken

aufmerksam zu machen. Im Zuge dessen gehören zu den ausgegebenen sterilen Spritzbestecken auch Aluminiumschalen (Aufkochpfännchen), Mikrofilter und Venensalbe, um die gesundheitlichen Risiken soweit wie möglich zu reduzieren. Die Zahl der ausgegebenen „Saver Use“-Artikel zeigt deutlich, dass die Bemühungen der Mitarbeiter*innen Erfolg haben. Dringend wichtig wäre zusätzlich noch die kostenlose Ausgabe von Venenstauern, Rauchfolien und „Up-your-bum“-Sets (Rektalkonsum), um die gesundheitlichen Risiken weiter zu minimieren. Schlussendlich ist es aber unbestreitbar, dass nur das Angebot eines Drogenkonsumraums die lebensbedrohlichen Risiken des i.v. Konsums in verlässlicher Art und Weise reduzieren kann.

27.400	Einweg-Spritzen
46.000	Kanülen
9.000	Filter
11.000	Pfännchen
4.000	Venencreme

Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de



ALKOHOLTOLERANTES AUFENTHALTSANGEBOT CAFÉ ANKER

Psychiatrie und Kokain

Bereits in den vergangenen Jahren wurde deutlich, dass ein nicht unerheblicher Anteil der Café Anker-Besucher*innen neben der Abhängigkeitsproblematik auch an verschiedenen psychiatrischen Begleiterkrankungen leidet. Der Umgang mit dieser Gruppe von Besucher*innen wurde für die Mitarbeiter*innen des Café Anker immer schwieriger. Grund hierfür könnte der Konsum von Kokain sein, der auch unter den „Café Anker“-Besucher*innen zunimmt. Häufig fördert und verstärkt der Kokainkonsum das Auftreten psychiatrischer Krankheitssymptome bei den Betroffenen in einer so drastischen Form, dass ein Hausverbot unumgänglich ist und zu dessen Durchsetzung mitunter die Unterstützung der Polizei benötigt wird. In einigen Fällen ist mit diesen Situationen auch eine nicht unerheb-

liche Gefährdung der Mitarbeiter*innen verbunden, die mit diesen Personen umgehen müssen. Zwar haben nahezu alle Mitarbeiter*innen an einem Deeskalations-training teilgenommen, das auch bei der Befriedung von Konflikten hilfreich ist, die Gefährdung von Mitarbeiter*innen im Umgang mit psychotischen Besucher*innen aber nicht gänzlich reduziert. Zur Auflösung dieses Spannungsverhältnisses wäre ein erhöhter Personalschlüssel notwendig.

Die benannten Belastungen verdeutlichen nochmals die oftmals herausfordernden Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden.

Es bleibt zu hoffen, dass der durchgängige Erfolg einer Einrichtung wie dem Café Anker durch die Entwicklungen auf der Klienten*innenebene nicht gefährdet wird.



52

Hausverbote

13

Polizeieinsätze

14

Rettungsdiensteinsätze

Bild: Nachtwandel 2024 im Café Anker

Fachlicher Leiter:

Bernd Bung

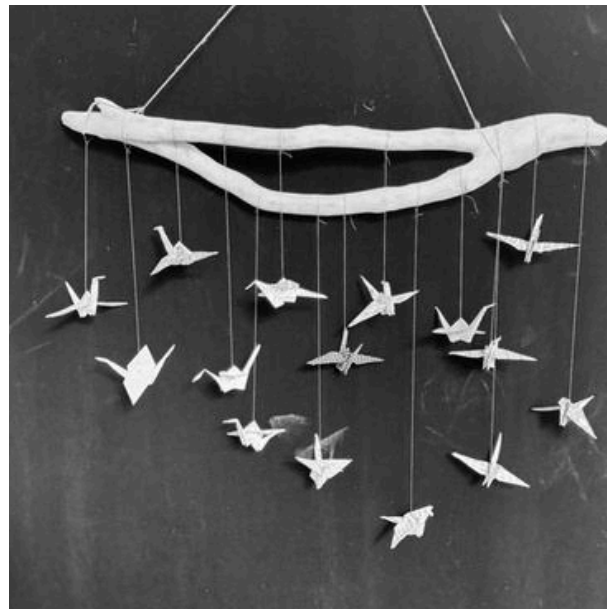
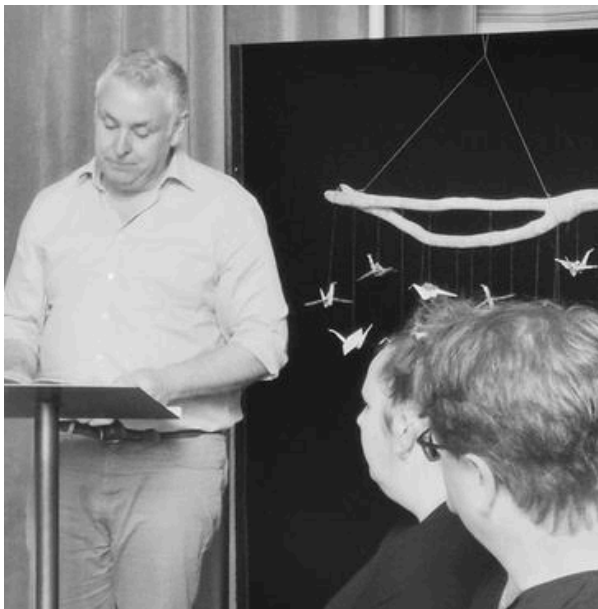
Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: bung@drogenverein.de



Drogentod

Meist einsam
Manchmal als Erlösung
Oft unbedacht und nicht beabsichtigt
Plötzlich
In der Wohnung
Irgendwo
Offene Fragen verbleiben
Wieso jetzt?
Wieso so früh?
Zweifel
Wut Trauer
Wir denken an euch
und versuchen in Verbindung zu bleiben



GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGEN- GEBRAUCHENDE

In diesem Jahr stand wiederum der Gedenkgottesdienst in der Konkordienkirche Mannheim im Mittelpunkt des Gedenktages. Neben Pfarrerin Anne Ressel, teilte auch Talat Kamran, Leiter des Instituts für Integration und interreligiösen Dialog, Segenswünsche und Worte der Andacht und des Mitgefühls. Bürgermeister Thorsten Riehle eröffnete den Gedenkgottesdienst mit einem bewegenden Grußwort. Auch die Mitarbeiter*innen der niedrigschwelligen Suchthilfe beteiligten sich aktiv am Gottesdienst.

Im Anschluss an die Gedenkfeier wurde noch zum gemeinsamen Verweilen im Garten der Kirche eingeladen. Angehörigen und Klient*innen wurde der Raum gegeben, ihre Eindrücke und Emotionen zu teilen. Die Stimmung war teilweise gedrückt, aber

geprägt von Solidarität und Wertschätzung. Erneut war an der Hausfront des Drogenverein Mannheim e.V. in K3, ein Transparent mit den Vornamen der verstorbenen Drogengebraucher*innen der Stadt Mannheim angebracht. Damit möchten die Mitarbeiter*innen des DVM aller verstorbenen Klient*innen gedenken, sie sichtbar machen und Position beziehen. Das Banner war eingebettet in einen Schwarm Schmetterlinge.

Das Team der niederschwelligen Hilfen hat in einer Mannheimer Unterführung eine Kerze, Blumen und ein Plakat zum Andenken an die verstorbenen Drogenkonsument*innen aufgestellt. In dieser Unterführung findet regelmäßig, unter menschenunwürdigen Bedingungen, Substanzkonsum statt.

In den Stadtteilen Neckarstadt West und Sandhofen wurde ebenfalls der Verstorbenen gedacht. Die Kirchenglocken der Lutherkirche und Dreifaltigkeitskirche läuteten von 10.50 bis 11.00 Uhr als Zeichen der Anteilnahme.

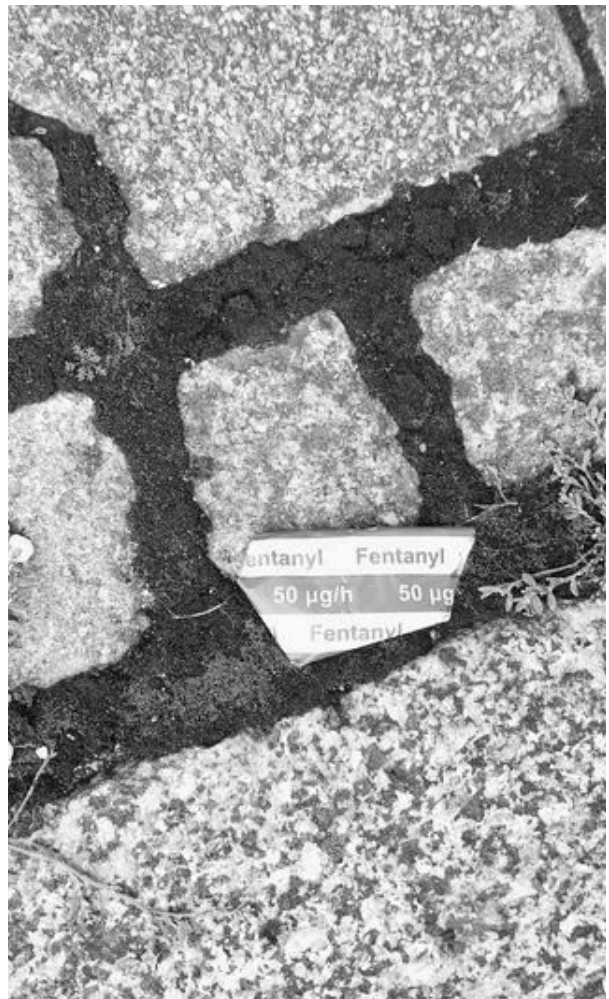


Für das niedrigschwellige Team:

Daniela Wolf

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: hilfen@drogenverein.de





STREETWORK IN DEN STADTTEILEN INNENSTADT UND JUNGBUSCH

Inhaltlich ausgerichtet ist die aufsuchende Sozialarbeit in den Mannheimer Stadtteilen Jungbusch und Innenstadt auf die aktive Kontaktherstellung zu den Personen, die diverse Plätze zum Aufenthalt nutzen, um eine Anbindung an das Hilfesystem zu erzielen.

Die Streetworker*innen standen zur Hilfestellung bei Anliegen und Problemen (z.B. in Bezug auf Leistungsbezüge beim Jobcenter / Sozialamt, Wohnraum, Strafrechtliches, Bürgerdienste, Gesundheit, Schulden, Entgiftung, Therapievermittlung etc.) kontinuierlich und verlässlich mit der betroffenen Personen-Gruppe in Kontakt.

In vielen Fällen wurden Klient*innen zu Terminen begleitet, durch psychosoziale Betreuung stabilisiert und über weitere nötige und mögliche Hilfsangebote beraten.

Da Kooperation und Vernetzung ein wichtiger gelingender Faktor für die Arbeit darstellt, nahmen die Streetworker*innen an Runden Tischen, Netzwerktreffen, Gesprächen mit anderen Institutionen teil und waren ansprechbar für Anliegen und Zusammenarbeit.

Auch in 2024 stellt der intravenöse Konsum im öffentlichen Raum für Akteure und Kooperationspartner*innen eine Belastung dar. Es kam durch die Streetworker*innen zu regelmäßigen Begehungen an etablierten Konsumorten (Tiefgaragen, öffentlichen Toiletten, Grünanlagen, Unterführungen), um dem Aufkommen an Spritzenfunden und Beschwerden entgegenzuwirken. Leidtragende sind an dieser Stelle größtenteils die Konsument*innen, da es an Alternativen für einen hygienischen und würdevolleren Konsum nach wie vor seit Jahren fehlt.

89	Anzahl der betreuten Klient*innen
412	Ausgegebene Spritzen
2.369	Spritzenfunde Pick Up
	Substanzkonsum der Szeneangehörigen: Alkohol, Kokain, Heroin, Cannabis, Benzodiazepine, Amphetamin, Lyrica

Ansprechpartnerin:

Cornelia Schartner

Telefon: (0621) 159 00 - 57

E-Mail: schartner@drogenverein.de

HEALTH-ADVISOR-PROJEKT

Seit Oktober 2024 läuft das Health-Advisor-Projekt, gefördert durch AbbVie, beim Drogenverein Mannheim. Ziel des Projekts ist es, Menschen in der niedrigschwelligen Drogenhilfe – insbesondere durch den Kontaktladen Kompass und das Streetwork-

Angebot – medizinische Unterstützung und Begleitung bereitzustellen.

In der Praxis zeigt sich, dass der größte Bedarf vor allem in der Vereinbarung und Wahrnehmung von Facharztterminen liegt. Viele Klient*innen haben Schwierigkeiten, eigenständig medizinische Termine zu organisieren, was häufig zu aufgeschobenen oder versäumten Behandlungen führt. Das Projekt soll dabei helfen durch sozialarbeiterische Unterstützung die medizinische Versorgung der Klient*innen zu verbessern.

Besonders positiv hervorzuheben ist die hohe Akzeptanz des Projekts innerhalb der Zielgruppe. Bereits 12 Klient*innen haben aktiv teilgenommen. Einige von ihnen haben nach ihrem Ersttermin erneut den Kontakt zum Health-Advisor gesucht, um weitere Behandlungen zu organisieren. Dies unterstreicht den nachhaltigen Nutzen des Projekts, indem es tragfähige Beziehungen aufbaut und eine verbesserte medizinische Anbindung ermöglicht.

Ein weiteres zentrales Ziel ist die frühzeitige Identifikation von HCV- und HIV-Infektionen durch verstärkte Testangebote. Dabei steht die schnelle Vermittlung betroffener Klient*innen in eine medizinische Behandlung im Mittelpunkt, um eine zeitnahe Versorgung und bestmögliche Betreuung sicherzustellen.

Um die Diagnose und Behandlung von HCV und HIV weiter zu fördern, wurde die Zusammenarbeit mit KOSI.MA (Zentrum für sexuelle Gesundheit Mannheim) intensiviert. Im Jahr 2025 sind insgesamt acht Schnelltest-Aktionstage geplant, die quartalsweise im Café Anker und Kompass stattfinden werden.



Ansprechpartner:

Daniel Powell

Telefon: (0621) 159 00 - 54

E-Mail: powell@drogenverein.de

12	Klient*innen haben bisher am Projekt teilgenommen
24	Arzttermine wurden vereinbart und sozialarbeiterisch begleitet.
8	Aktionstage zur HCV- und HIV-Testung sind für 2025 im Kompass und Anker geplant.

PSYCHOSOZIALE SUBSTITUTIONSBEGLEITUNG

Die Psychosoziale Substitutionsbegleitung des Drogenvereins Mannheim e.V. ist ein ambulant Beratungs- und Betreuungsangebot für Patient*innen in einem ärztlichen Substitutionsprogramm. Ziel ist es, die gesundheitliche, soziale und gesellschaftliche Situation von substituierten, opiatabhängigen Personen nachhaltig zu verbessern.

Die erfolgreiche medizinische Versorgung und psychosoziale Begleitung spiegeln sich zum einen in einer stabileren Lebenssituation und zum anderen in einer erhöhten Lebenserwartung von Opiatkonsument*innen wieder. Durch das älter werdende Klientel ergibt sich für die behandelnden Ärzt*innen und die betreuenden Sozialarbeiter*innen jedoch ein gesteigerter Unterstützungsbedarf in anderen Lebensbereichen, insbesondere im Bereich der Pflege und teilweise in der Vermittlung in geeignete Betreuungs-/Wohnformen.

In diesem Zusammenhang rückten diese Themenbereiche immer stärker in den Mittelpunkt der Beratung. Es zeigte sich, dass es immer wichtiger und notwendiger wird, passgenaue Lösungen für die individuellen Bedürfnisse der betreuten Personen zu finden und dabei eng mit externen Partnern zusammenzuarbeiten. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, war der Ausbau und die Intensivierung der Kooperationen mit relevanten Akteur*innen erforderlich.

Aus diesem Grund zielte das Team im Jahr 2024 auf eine weitere Ausweitung von Netzwerkpartner*innen ab. Besonders der Kontaktaufbau zur ambulant psychiatrischen Pflege, zu Pflegestützpunkten, zu ehrenamtlichen Versichertenberater*innen der Deutschen Rentenversicherung sowie zum Sozialen Dienst der AOK Baden-Württemberg war von entscheidender Bedeutung, um eine ganzheitliche Unterstützung der Klient*innen sicherstellen zu können. Diese Netzwerkarbeit soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt und stetig ausgeweitet werden. Nur durch eine starke Vernetzung und enge Zusammenarbeit können die Herausforderungen der alternden Zielgruppe effektiv gemeistert werden.



Für das PSB-Team:

Helena Fuchs

Telefon: (0621) 159 00 - 55

E-Mail: fuchs@drogenverein.de



EXTERNE DROGENBERATUNG IN DER JVA MANNHEIM

Die aufsuchende Arbeit des Drogenvereins Mannheim e.V. in der JVA Mannheim wurde im Berichtsjahr weiter ausgebaut und professionalisiert. Neben der intensiven Einzelbetreuung inhaftierter Klienten* war es dem Drogenverein Mannheim e.V. seit Langem ein Anliegen, ergänzende Gruppenangebote innerhalb der Anstalt zu etablieren. Ein zentrales neues Angebot sind die Naloxon-Schulungen, die in Kooperation mit dem medizinischen Dienst durchgeführt wurden. Dabei wurden Inhaftierte über Risiken einer Opioidüberdosierung, insbesondere unmittelbar nach der Inhaftierung und in der Zeit nach der Entlassung, informiert. Die Schulungen vermitteln grundlegendes Wissen zum Wirkstoff Naloxon, schulen den sicheren Einsatz und ermöglichen den Zugang zu diesem lebensrettenden Medikament. Ziel ist es, drogeninduzierte Überdosierungen zu vermeiden und die Handlungskompetenz der Teilnehmenden zu stärken.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der aufsuchenden Arbeit ist die Vermittlung in stationäre Rehabilitationsmaßnahmen. Im Jahr 2024 gestaltete sich die Vermittlung in stationäre Rehabilitationsmaßnahmen nach §35 BtMG deutlich schwieriger als in den Vorjahren. Zwar blieb der Bedarf unter den

inhaftierten Personen weiterhin hoch, doch führten mehrere gerichtliche Entscheidungen dazu, dass ein großer Teil der Betroffenen ihren bisherigen Rechtsanspruch auf eine solche Maßnahme verlor oder nur noch eingeschränkt geltend machen konnte.

Trotz intensiver Bemühungen und hoher Beratungs- sowie Unterstützungsanteile konnten nur etwa die Hälfte der gestellten Anträge erfolgreich in eine stationäre Rehabilitation münden. Der damit verbundene administrative Aufwand pro Fall stieg erheblich: Anträge mussten umfangreicher begründet, Alternativen geprüft und Entscheidungsprozesse enger begleitet werden.

Trotz dieser Entwicklungen bleibt der Drogenverein Mannheim e.V. ein verlässlicher Partner für drogenkonsumierende Inhaftierte und setzt sich weiterhin für eine bedarfsgerechte Versorgung und passgenaue Übergänge in weiterführende Hilfen ein.

Ansprechpartner*innen:

JVA-Team

Telefon: (0621) 159 00 - 64

E-Mail: jva@drogenverein.de





PRÄVENTION FRED – FRÜHINTERVENTION ERSTAUFFÄLLIGER DROGENKONSUMENTEN*INNEN

Im Bereich der Prävention stand in den vorausgegangenen Jahren immer das Frühinterventionsprogramm FreD im Mittelpunkt unserer Tätigkeiten. Bereits 2023 mit der zunehmenden Debatte um die Regulierung der Substanz Cannabis sank die Inanspruchnahme des Angebotes. Dies liegt in der Verzahnung von strafrechtlicher Auffälligkeit eines Jugendlichen oder Heranwachsenden und dem Gruppenangebot begründet.

Mit Inkrafttreten des Cannabisgesetzes CanG wurde diese Verzahnung aufgelöst, da der Besitz von Cannabis in geringen Mengen keine Straftat mehr darstellt, so dass wir das

Angebot einstellen mussten. Versuche, die Kurse über andere Zugangswege oder die Ausweitung auf Amphetaminkonsumierende zu bewerben, erfolgten, waren aber letztendlich nicht erfolgreich.

Unabhängig von der nun erfolgten Einstellung des Kursangebotes blicken wir auf über 15 Jahre erfolgreiche FreD-Kurse zurück. Mehrere hundert Jugendliche oder Heranwachsende nahmen an den Kursen teil, beschäftigten sich mit Ihrem Konsum und potentiellen Veränderungen und profitierten aus unserer Perspektive für ihren weiteren Lebensweg.

Ansprechpartner:

Philip Gerber

Telefon: (0621) 159 00 - 21

E-Mail: gerber@drogenverein.de

MULTIPLIKATOR:INNEN- SCHULUNGEN MIT DEM „GRÜNEN KOFFER“ ZUR CANNABISPRÄVENTION

Mit der gesetzlichen Neuregelung rund um Cannabis ist bei vielen Fachkräften der Wunsch nach einem sachlichen, lebensnahen Zugang zum Thema Cannabisprävention sowie nach Orientierung und fachlichem Austausch gestiegen. Fragen „Wie spreche ich mit Jugendlichen über Konsum?“ oder „Welche Rolle und Haltung kann ich als Fachkraft einnehmen?“ rücken zunehmend in den beruflichen Alltag – insbesondere in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und der offenen Jugendarbeit.

Um hier praxisnah anzusetzen, wurde 2024 das von der ginko Stiftung entwickelte Methodenset „Grüner Koffer – Cannabisprävention mit jungen Menschen“ bundesweit eingeführt. Der Koffer enthält interaktive, alltagsnahe Methoden, mit denen junge Menschen zwischen 13 und 21 Jahren eingeladen werden, sich mit dem Thema Cannabis, mit Konsummotiven, möglichen Risiken und Schutzfaktoren auseinanderzusetzen. Das Methodenset verfolgt einen

dialogorientierten, reflexiven und ressourcenstärkenden Ansatz, das Begegnung auf Augenhöhe fördert und Raum für unterschiedliche Perspektiven eröffnet – ohne zu moralisieren, zu kontrollieren oder abzuschrecken.

Zwei Fachkräfte aus Mannheim – vom Drogenverein Mannheim e.V. und dem Caritasverband Mannheim e.V. – wurden im Frühjahr 2024 zu Multiplikatorinnen ausgebildet. In drei ganztägigen Schulungen qualifizierten sie insgesamt 49 Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe, Jugendhäusern, Hochschule und Polizei für den eigenständigen Einsatz des Grünen Koffers in ihren jeweiligen Einrichtungen. Nach erfolgter Teilnahme kann das Material ausgeliehen und flexibel im eigenen Arbeitskontext genutzt werden. Die Schulungen waren dank SIMA-Förderung kostenfrei. Aufgrund der zahlreichen Anmeldungen ist auch für 2025 eine weitere Fachkräfteschulung in Mannheim geplant.

2	ausgebildete Multiplikatorinnen
2	Grüne Koffer im Einsatz
3	durchgeführte Schulungen
49	geschulte Fachkräfte



Ansprechpartnerin:

Eleni Kempe

Telefon: (0621) 159 00 - 17

E-Mail: kempe@drogenverein.de



PRÄVENTIONSSCHULUNG ANBAUVEREINIGUNG

Der rechtliche Hintergrund ist das inkraftgetretene KCanG, dass den Konsum von Cannabis unter bestimmten Umständen erlaubt. Im KCanG ist geregelt, dass Personen sich in Anbauvereinigungen zusammenschließen dürfen und unter geregelten Voraussetzungen, Cannabis an ihre Mitglieder abgeben dürfen.

Neben örtlichen und baulichen Voraussetzungen muss jede Anbauvereinigung eine*n Präventionsbeauftragte*n benennen und eine entsprechende Schulung dieser Personen dem Regierungspräsidium nachweisen.

Die Aufgaben des*der Präventionsbeauftragten sind folgende:

- Erstellen einer Präventionskonzeption für die Anbauvereinigung
- Informationsbereitstellung für die Mitglieder z.B. zu Wechselwirkungen mit anderen Substanzen, Kinder- und Jugendschutz, Straßenverkehr, SaferUse etc.
- Bekanntmachung des örtlichen Hilfesystems und Ansprechpartner für dieses

Wir haben im vergangenen Jahr drei Schulungen durchgeführt und insgesamt 24 Präventionsbeauftragte ausgebildet. Die Teilnehmer*innen der Schulung bildeten ein breites Spektrum der Gesellschaft ab. Es ist uns gelungen, die Fortbildung mit den angehenden Präventionsbeauftragten auf Augenhöhe umzusetzen und Berührungsängste deutlich zu reduzieren, Kontakte zu den örtlichen Anbauvereinigungen aufzubauen, von denen wir uns mittelfristig eine gelingende Zusammenarbeit erhoffen.

Der Drogenverein Mannheim e.V. sieht in dem KCanG und der Möglichkeit der Anbauvereinigungen einen wichtigen Schritt zur Entkriminalisierung von Cannabiskonsument*innen. Im Gegensatz zum Cannabis vom Schwarzmarkt ist bei dem Cannabis aus Anbauvereinigung von einer gesicherten Qualität ohne Schadstoffe und andere psychoaktive Substanzen auszugehen.

Nach den Erfahrungen aus dem Jahr 2024 wird über die verpflichtenden Schulungen, suchtspezifisches Wissen in die Vereinigungen getragen. Kontakthemmnungen der Konsumierenden gegenüber dem Hilfesystem werden abgebaut und somit frühzeitige Begleitungen im Sinne eines risikoarmen Konsums ermöglicht.

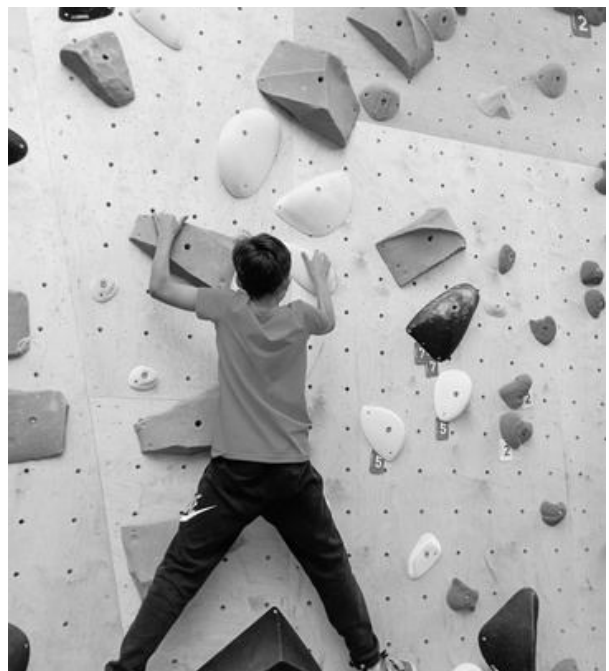


Ansprechpartner:

Andreas Rutz

Telefon: (0621) 159 00 - 26

E-Mail: rutz@drogenverein.de





HILF.KIDS

Im Jahr 2024 begleiteten wir im Projekt Hilf Kids Familien, die zusammen 366 Kinder im Alter von 0 bis 18 Jahren hatten. Unsere Arbeit war darauf ausgerichtet, diese Kinder frühzeitig zu schützen, ihre Entwicklungschancen zu sichern und die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Durch ein enges Netz aus Kooperationen und unsere kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit gelang es, die Lebenslagen oft vergessener Kinder aus suchtbelasteten Familien sichtbar zu machen und ihnen verlässliche Unterstützung zu bieten.

Besonders eindrucksvoll war die Ausstellung „Mein Krafttier“, die im Rahmen der bundesweiten COA-Aktionswoche stattfand. Diese Aktionswoche wollte den vergessenen Kindern eine Stimme geben. Umso dankbarer waren wir, dass die Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim stattfinden konnte und damit das Thema in eine breite Öffentlichkeit getragen wurde. Unter dem Motto „Mein Krafttier“ drückten die Kinder ihre Gefühle und Sehnsüchte in Form von Kunstwerken aus und machten ihre innere Welt deutlich. Die Aktion konnte in Kooperation mit KISIKO des Caritasverbands Mannheim umgesetzt werden – eine Zusammenarbeit, die wesentlich zum Gelingen beigetragen hat.

Ein weiteres wichtiges Ereignis war das Familienfest auf dem Erlebnis-Bauernhof Seelenheilen in Mannheim. Hier bot sich für die Familien ein erlebnisreicher Tag voller Begegnungen, Natur und gemeinsamer Erlebnisse.

Bei der Nikolausfeier überraschte ein Nikolaus die Kinder, begleitet von einem bunten Programm mit Kinderschminken, Bastelangeboten und gemeinsamer Verpflegung. Mit Unterstützung der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP konnten zudem allen Kindern individuelle Geschenke überreicht werden – ein Zeichen der Wertschätzung, das für große Freude sorgte.

Unsere psychomotorische Klettergruppe Block Family hatte sich in den letzten drei Jahren zu einer festen Größe entwickelt. Durch die regelmäßigen wöchentlichen Treffen ist eine enge Gemeinschaft entstanden, die von gegenseitiger Unterstützung und einem positiven Miteinander geprägt war.

Im Patenschaftsprojekt PATRONUS waren im Jahr 2024 sechs Pat*innen aktiv. Aus den regelmäßigen Reflexionsgesprächen mit den Pat*innen und den Rückmeldungen der Eltern ging hervor, dass die Kinder durch die





Patenschaften profitierten und sich teilweise tiefe, tragfähige Beziehungen entwickelt hatten. Für die Pat*innen und Kinder hatten wir ein gemeinsames Sommerfest im Zirkus Paletti in Mannheim organisiert. Darüber hinaus konnten wir bei Bedarf Kindern die Mitgliedschaften in Sportvereinen unterstützend ermöglichen. Das Projekt konnte durch die wertvolle Unterstützung des Rotary Clubs Mannheim aufrechterhalten und weiterentwickelt werden.

Neben den direkten Angeboten für Kinder und Familien bildeten wir weiterhin Fachkräfte fort – in Kindertagesstätten, Kinderheimen und Fachschulen für angehende Erzieher*innen. Durch unsere kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wirkten wir alltäglich Stigmatisierung entgegen und sensibilisierten für die Lebenslagen von Kindern aus suchtbelasteten Familien.

Darüber hinaus engagierten wir uns regelmäßig in verschiedenen Arbeitskreisen zu den Themen Kinder, Familie, Partnerschaft, Gewalt im sozialen Raum sowie in den

quartalsweisen Treffen der Insoweit erfahrenen Fachkräfte. Unsere "Insofa" beriet Kolleg*innen – intern wie extern – bei der Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdungen und trug damit wesentlich zur Qualitätssicherung bei. Dabei standen kollegialer Austausch, gegenseitige Unterstützung und die gemeinsame Verantwortung für den Schutz von Kindern im Mittelpunkt.

Das Jahr 2024 war geprägt von intensiver Arbeit, wertvollen Begegnungen und bewegenden Momenten. Mit unseren Angeboten konnten wir Kindern und ihren Familien Räume der Sicherheit, der Kreativität und des Miteinanders eröffnen. Wir danken allen Partner*innen, Unterstützer*innen und Mitwirkenden, die dazu beigetragen haben, dass die Kinder im Mittelpunkt stehen und ihre Stimmen gehört werden.



Für das Team Hilf.Kids:

Aleksandra Tomic

Telefon: (0621) 159 00 - 59

E-Mail: tomic@drogenverein.de



SCHUTZRAUM SEGEL

Frauen* mit Substanzabhängigkeit sind in hohem Maße von Gewalt betroffen, wobei die verfügbaren Versorgungsmöglichkeiten für diese Gruppe unzureichend ist. Dies resultiert daraus, dass viele Frauenhäuser nicht über die notwendigen Voraussetzungen zur Versorgung dieser Zielgruppe verfügen, weshalb der Zugang zu entsprechenden Schutzräumen für die Betroffenen oft verwehrt bleibt. Vor diesem Hintergrund haben im Jahr 2021 der Mannheimer Frauenhaus e.V. und der Drogenverein Mannheim e.V. das Ziel, diese Versorgungslücke mit dem Schutzraum SEGEL Mannheim zu schließen, begonnen. Das in Deutschland einzigartige Projekt wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln gefördert, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen, hat.

Das Angebot richtet sich an Frauen* mit einer Substanzabhängigkeit oder schädlichem Substanzkonsum, die von häuslicher Gewalt betroffen sind und über einen festen Wohnsitz in Baden-Württemberg verfügen. Auch die Aufnahme von Kindern bis 14 Jahren ist möglich. Für diese Zielgruppe stehen zwei Schutzwohnungen für bis zu vier Frauen* mit insgesamt bis zu sechs Kindern zur Verfügung.

Ziel ist es, neben der Gewährung eines Schutzraumes und damit der Beendigung der Gewalt, den Frauen und Kindern durch soziale Integration und Förderung einer sucht- und gewaltfreien Lebensführung zu helfen. Über das vergangene Jahr hat das Projekt zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um diese Ziele zu erreichen.

Insgesamt wurden neun Frauen, ein Kleinkind und eine Jugendliche im Schutzraum SEGEL untergebracht. Für die Frauen und Kinder wurden sowohl psychologische als auch soziale Hilfen bereitgestellt, die darauf abzielten, ihre Lebensqualität zu verbessern. Vier Frauen verließen den Schutzraum nach kurzer Zeit. Die übrigen Frauen blieben über einen Zeitraum von mehreren Monaten im Projekt, was insbesondere auf die eingeschränkten Möglichkeiten des Bezugs von eigenem Wohnraum zurückzuführen ist.

Viele der aufgenommenen Frauen konnten zur stationären Entgiftung vermittelt und an die Tagesklinik im Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) angebunden werden. Eine oftmals für die Frauen wichtige Erfahrungen im Bezug auf einen positiven Lebensweg.



Fachliche Leitung:
Gülbeyaz Kaçar
Telefon: (0621) 159 00 - 62
E-Mail: kacar@drogenverein.de



DIE SUCHTBERATUNGSSTELLE

Die allgemeine Beratung beim DVM richtet sich an konsumierende Jugendliche und Erwachsene, die illegale Substanzen und Cannabis konsumieren, sowie an deren Angehörige. Ein erster niedrigschwelliger Zugang ist über unsere offenen Sprechstunden möglich, die immer dienstags von 10 bis 13 Uhr und donnerstags von 16 bis 19 Uhr angeboten werden. Auf Wunsch kann eine Beratung auch anonym stattfinden. Wir informieren rund um das Thema Suchtmittel, vermitteln in weiterführende Einrichtungen, Unterstützen in Notlagen, bieten Beratungen in Zusammenhang mit Führerscheinentzug an, halten muttersprachliche Angebote in Türkisch, Russisch und Englisch vor, bieten Schulungen und Prävention an.

Die Entscheidung, eine Beratungsstelle aufzusuchen, fällt vielen nicht leicht und dauert oftmals sehr lange. Besonders auffällig waren die vielen schriftlichen Anfragen über unsere info@drogenverein.de-Adresse, über die sich Menschen erste Informationen holten oder auch Problemlagen schilderten, woraus bisweilen ein großer Hilfebedarf hervor ging und dennoch das Angebot einer Erstberatung erst viele Monate nach der schriftlichen Kontaktaufnahme erfolgte.

Thematisch hat uns am meisten die zu erwartende Teillegalisierung zum 01.04.2024 von Cannabis beschäftigt und die Frage, welche Auswirkungen die Teillegalisierung auf die Nutzung unserer Angebote haben wird? Und tatsächlich ging ab Juni 2024 der Anteil an Unterstützungssuchenden vorübergehend zurück. Das mag daran liegen, dass Bewährungsaufgaben in Zusammenhang mit dem Besitz von Cannabis weniger ausgesprochen oder auch Auflagen gar zurückgenommen worden sind. Vielleicht liegt der Rückgang auch an einer gewissen Form der Verharmlosung gegenüber dem eigenen Konsumverhalten. Eine erste Befragung, die wir bei unseren Klient*innen durchgeführt haben zeigte, dass Cannabiskonsumverhalten unkritischer eingestuft wird und bei jungen Konsument*innen mit weniger Verfolgungsdruck einhergeht und es dennoch den Wunsch nach Konsumveränderung bei Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten gibt.

Fachliche Leitung:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

CANNABISUMFRAGE - ERGEBNISSE

(Umfrage durchgeführt vom 30.03-31.07.2024)

Generelle Informationen:

- Insgesamt wurden 47 Personen befragt
- davon waren 35 Männer, 10 Frauen und 2 Menschen Divers
- Alle 47 konsumierten in der Vergangenheit THC
- 32 taten dies nach Ende der Befragungszeit auch weiterhin
- 15 Personen hatten den Konsum eingestellt

Regelmäßigkeit:

- Die Regelmäßigkeit im Konsum hat abgenommen
- Von anfangs 35 täglich Konsumierenden sind es nach der Legalisierung noch 22
- Gelegentlicher Konsum ist leicht angestiegen
- 15 Personen haben den Konsum von Cannabis eingestellt

Erwerb:

- Der Erwerb von Cannabis hat sich stark verändert
- Während anfangs ca. 85% der Befragten Cannabis über den Schwarzmarkt bezogen, sind es nach der Legalisierung noch knappe 30%
- Viele ziehen Eigenanbau in Betracht (ca. 35 %)
- Auch der Erwerb durch eine Anbauvereinigung kommt für knapp 25 % in Betracht

Einstellung zu Konsum:

- Etwa 45 % der Befragten halten ihren Konsum für bedenklich
- 5 der Befragten haben ihre Einstellung gegenüber Cannabis verändert
- → Cannabis wurde als weniger gefährlich eingeschätzt nach der Legalisierung

Auswirkungen für die Gesellschaft:

- 55% der Befragten glaubten, dass die Legalisierung von Cannabis positive Auswirkungen für die Gesellschaft hat
- 21% sind der Meinung, die Legalisierung hat keine Auswirkungen
- Ca. 24 % glaubten, die Legalisierung habe negative Auswirkungen für die Gesellschaft

Veränderung Verfolgungsdruck:

- 34 % der befragten Personen fühlen sich seit der Legalisierung weniger verfolgt und haben weniger Angst unterwegs zu sein
- 64 % der befragten Personen spüren keine Veränderung
- Nur 2 % sind der Meinung, der Verfolgungsdruck nehme zu

Wir werden die Befragung in 2025 wiederholen.

BERATUNG VON ANGEHÖRIGEN



Im letzten Jahr konnten wir die Beratung von Angehörigen erfolgreich und stabil fortsetzen. Der Bedarf an Einzelterminen hat sich im Berichtsjahr etwas erhöht, die Gruppenangebote sind stabil geblieben. Grundsätzliche konzeptionelle Änderungen waren nicht von Nöten.

Es haben 36 Gruppenangebote mit durchschnittlich 6 Teilnehmenden stattgefunden.

In den Einzelgesprächen hatten die Angehörigen vor allem das Interesse an der Entstehung und dem Festhalten am Konsum ihrer Kinder und Partner*innen. Sie informierten sich über mögliche Behandlungsoptionen, die der betroffenen Person helfen könnten.

In den Gruppenangeboten lag der Schwerpunkt inhaltlich darauf, die richtige Balance zwischen Unterstützung und Eigenverantwortung für die konsumierende Person zu bieten sowie den passenden individuellen emotionalen Abstand zwischen sich selbst und der betroffenen Person zu finden und somit die eigene Lebensqualität zu steigern. Hier lernten die Teilnehmenden vor allem voneinander und ergänzten sich gegenseitig.

Als besonderen Höhepunkt gilt zu benennen, dass langjährige Gruppenmitglieder sich aus dem Gruppenkontext lösen konnten, nachdem es ihnen gelungen ist, eine stimmige Beziehung zu der konsumierenden Person zu erarbeiten, was langfristig eines unserer Ziele ist.

78	Betreuungen
21	Personen haben das Gruppenangebot für Angehörige wahrgenommen
44	Personen wurden über einen längeren Zeitraum betreut
21	Angehörige haben nur einen Termin zur Beratung wahrgenommen

Ansprechpartner:

Andreas Rutz

Telefon: (0621) 159 00 - 26

E-Mail: rutz@drogenverein.de

AMBULANTE REHABILITATION

Die ambulante Reha Sucht (ARS) stellt gerade für Arbeitnehmer*innen eine Alternative gegenüber Behandlungen in Tageskliniken oder in vollstationären Rehabilitationseinrichtungen dar, weil eine bestehende Erwerbstätigkeit nicht unterbrochen werden muss bzw. die Wiedereingliederung in den Beruf parallel zur ambulanten Behandlungsform erfolgen kann. Um die Indikationen zur Beantragung von ARS zu erfüllen, bedarf es hoher Voraussetzungen: konsumfreie Zeiten in der Vergangenheit von mindestens 3 Monaten außerhalb eines geschützten Rahmens, eine geregelte Arbeit oder zumindest Erfahrungen im Berufsleben, einen festen Wohnsitz und ein stabilisierendes soziales Umfeld gehören zu diesen Voraussetzungen. Neben einer nachhaltigen Stabilisierung der Abstinenzfähigkeit steht der Erhalt der Arbeitsfähigkeit bzw. die (Wieder-)Eingliederung in Arbeit und Gesellschaft im Mittelpunkt der Therapie. Innerhalb der Reha finden über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten bis zu 80

Einzel- und Gruppengespräche statt. In der Regel haben unsere Patient*innen 2 Termine pro Woche. Die Rehabilitand*innen haben in diesem Rahmen die Möglichkeit, die in der Therapie erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse direkt im Alltag anzuwenden, Krisensituationen zu bearbeiten und gerade im Austausch mit anderen Rehabilitand*innen Alltagssituationen zu teilen und diesen konstruktiv zu begegnen.

Beim DVM betreuen wir insgesamt über 1400 Menschen im Jahresverlauf innerhalb unserer Leistungsangebote und dennoch kommt nur ein Bruchteil von Menschen in Frage, der geeignet ist, über einen Zeitraum von bis zu 12 Monaten die Anforderungen der Kostenträger (DRV/Krankenkassen) und somit auch unsere zu erfüllen und eine ambulante Rehabilitation erfolgreich zu durchlaufen.

Besonderen Dank wollen wir dieses Jahr den Kolleg*innen aus den umgrenzenden Bundesländern für die gute Zusammenarbeit aussprechen!

Fachliche Leitung:
Kirstin Klemp
 Telefon: (0621) 159 00 - 27
 E-Mail: klemp@drogenverein.de

23	Kostenzusagen im Jahresverlauf inklusive Übernahmen aus dem Vorjahr
20	Rehabilitanden insgesamt in 2024
10	reguläre Beendigungen
4	vorzeitige Entlassungen (disziplinarisch, Abbruch oder mit ärztlichem Einverständnis)
6	Übernahmen ins Jahr 2025
3	Patienten haben von ihrer Kostenzusage keinen Gebrauch gemacht

SUCHTNACHSORGE IM ANSCHLUSS AN EINE ABGESCHLOSSENE THERAPIE

Suchtnachsorge aus einer intrinsischen Motivation heraus macht Spaß

Wir hatten im Berichtsjahr weniger Kostenzusagen als im Vorjahr für die Suchtnachsorge erhalten, allerdings besuchten die Teilnehmer*innen weitestgehend aus einer intrinsischen Motivation heraus unser Nachsorgeangebot. So stellten 6 Klient*innen einen Verlängerungsantrag um 20 weitere Einheiten, um ihre Abstinenzstabilität weiter zu festigen und eine solide Basis für eine langfristige Teilhabe in Beruf und Gesellschaft zu legen, ohne dass wir motivierend einwirken mussten.

Erstmals seit vielen Jahren wurden wieder Kostenzusagen für BoN PAS (Beschäftigungsorientierte Nachsorge) erteilt. Für diese Klient*innen-Gruppe lag besonders zu Beginn der Nachsorge der Fokus auf der Wiedereingliederung in Arbeit. Wir unterstützen unter anderem beim Schreiben von

Bewerbungen, bereiteten Vorstellungsgespräche vor, reflektierten Über- und Unterforderungs- wie auch eventuelle Konfliktsituationen mit direkten Vorgesetzten oder Kolleg*innen und bereiteten Mitarbeitergespräche im Rollenspiel vor. Die Arbeitssituation stellt nicht selten ein potentiell Rückfallrisiko dar, insbesondere bei unausgewogenen Arbeitssituationen aber auch bei längerfristiger Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Die Teilnehmer*innen erlebten im Austausch mit anderen in ähnlichen Situationen oftmals eine große Entlastung und große Verbundenheit.



21	laufende Kostenzusagen zur Durchführung von Suchtnachsorge
12	Klient*innen wurden in 2024 neu aufgenommen
12	Klient*innen haben die Nachsorge regulär abgeschlossen
3	Klient*innen haben von ihrer Kostenzusage keinen Gebrauch gemacht

Fachliche Leitung:
Kirstin Klemp
Telefon: (0621) 159 00 - 27
E-Mail: klemp@drogenverein.de

HAUPTAMTLICHE MITARBEITER*INNEN DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.



Markus Adler
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)



Wera Batliner
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)



Bela Berg
Sozialarbeiter (M.A.)



Bernd Bung
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Fachlicher Leiter



Nils Dörzapf
Sozialarbeiter /
Sozialpädagoge (B.A.)



Lydia Ensinger
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fachliche Leiterin



Nathalie Droste
Sozialarbeiterin (B.A.)
Fachliche Leiterin



Christiane Fabian
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)



Ann-Sophie Forschelen
Sozialarbeiterin (B.A.)



Helena Fuchs
Sozialarbeiterin (M.A.)



Philip Gerber
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Geschäftsführer



Katharina Gisler
Master Soziale Arbeit (M.A.)



Martin Hoffmann
Sozialarbeiter (B.A.)



Sophia Hofstetter
Sozialarbeiterin (M.A.)



Gülbeyaz Kaçar
Sozialarbeiterin (B.A.)



Isabelle Kasmi
Mitarbeiterin an der Zentrale



Eleni Kempe
Sozialarbeiterin (B.A.)



Kirstin Klemp
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fachliche Leiterin



Louisa Mielentz
Sozialarbeiterin (B.A.)



Sarah Nagel
Sozialmanagerin (M.A.)



Esther M. Orzanna
Sozialökonomin (M.A.)
Geschäftsführerin



Anja Pagel
Bürokauffrau



Daniel Powell
Sozialarbeiter (B.A.)



Nicole Rieß
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Andreas Rutz
Sozialarbeiter (B.A.)



Thomas Schaller
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)



Cornelia Schartner
Sozialarbeiterin (B.A.)



Hella-Talina Tatomir-Yeboah
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Teamleiterin



Aleksandra Tomic
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Anna Tumbach
Sozialarbeiterin (B.A.)



Samuel Weiß
Hausmeister



Samuel Winkelmann
Sozialarbeiter (B.A.)



Daniela Wolf
Sozialarbeiterin (B.A.)

VORSTAND DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.

1. Vorsitzender

Günter Urbanczyk
Rechtsanwalt

2. Vorsitzender

Tobias Link
Chefarzt

Beisitzer:

Anna Pohl
Rechtsanwältin

Bernd Kupfer
Handwerksmeister und Geschäftsführer

Stefanie Heß
Mannheimer Stadträtin (Bündnis 90/Die
Grünen)

Schriftführer:

Prof. Dr. Martin Knocke
Hochschullehrer

KONTAKT

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11-14
68159 Mannheim
www.drogenverein.de

Telefon: (0621) 159 00 - 0 (Zentrale)
Fax: (0621) 159 00 - 30
E-Mail: info@drogenverein.de

SPRECHZEITEN / ÖFFNUNGSZEITEN

Offene Sprechstunde

Dienstag	10:00 - 13:00 Uhr
Donnerstag	16:00 - 19:00 Uhr

Offene Sprechstunde der Psychosozialen Begleitbetreuung

Dienstag	10:00 - 12:00 Uhr
----------	-------------------

Kontaktladen "KOMPASS"

Montag	13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag	10:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch	10:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag	10:00 - 17:00 Uhr
Freitag	10:00 - 13:00 Uhr

Café Anker

Montag	10:00 - 19:00 Uhr
Dienstag	10:00 - 19:00 Uhr
Mittwoch	10:00 - 19:00 Uhr
Donnerstag	10:00 - 19:00 Uhr
Freitag	10:00 - 19:00 Uhr
Samstag	10:00 - 15:00 Uhr

Externe Drogenberatung in der JVA

Dienstag bis Freitag	08:30 - 16:30 Uhr
----------------------	-------------------

Angehörigen-Gruppe

Mittwoch	18:30 - 21:30 Uhr
----------	-------------------

Nachsorge-Gruppe

Dienstag	18:30 - 20:30 Uhr
----------	-------------------



IMPRESSUM

Herausgeber

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11 - 14
68159 Mannheim

Telefon: (0621) 159 00 - 0

Fax: (0621) 159 00 - 30

E-Mail: info@drogenverein.de

Der Drogenverein Mannheim e.V. ist
beim Amtsgericht Mannheim -
Registergericht- in die Vereinsrolle Nr.
842 eingetragen und vom Finanzamt
Mannheim als gemeinnützig anerkannt.

Die Berichte der einzelnen
Arbeitsbereiche sind von den
Mitarbeiter*innen der jeweiligen
Arbeitsbereiche verfasst worden.

Verantwortlich

Philip Gerber, Geschäftsführer

Auflage

50 Exemplare